

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pfennig, Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Reberstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Postgeb. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 5. Mai 1941

Nr. 103

Der Führer vor dem Deutschen Reichstag

Ich blicke mit voller Ruhe in die Zukunft

Adolf Hitler dankt seiner Wehrmacht für ihre überragenden Leistungen im siegreichen Balkanfeldzug - Das Jahr 1941 soll in die Geschichte eingehen als das größte Jahr unserer Erhebung

Berlin, 5. Mai. Der Präsident des Deutschen Reichstages hatte am gestrigen Sonntag die Abgeordneten Großdeutschlands zu einer Sitzung in die Krolloper zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnete die Sitzung und gedachte eingangs der verstorbenen Abgeordneten, während sich das Haus von den Plänen erhob. Als dann der Reichsmarschall die Worte sprach: „Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen“, brach stürmische Begeisterung los, und es dauerte mehrere Minuten, bis die Stille sich gelegt hatte, so daß der Führer das Wort ergreifen konnte. (Wortlaut der Rede im Innern des Blattes.)

Der Führer sprach. Der konstruktive Gestalter des neuen Europas redete zu den vie-

len Millionen Menschen, die ihm in Großdeutschland und weit über die Grenzen des Reiches hinaus bis in die fernste Welt zuhörten. Es sprach der Mann, der vom Schicksal dazu ausersehen ist, ein trauriges, von England herbeigeführtes und mit dem Namen Churchill gekennzeichnetes Zeitalter zu beenden. Ein Wahnsinniger steht an der Spitze des Englischen Reiches, ein Untermensch nur, und ein Vertreter jüdisch-plutokratisch-labintalistischer Interessen, dem es nur darauf ankommt, im Interesse englischer Plutokraten Verwirrung zu stiften, die Völker auf die Schlachtbank zu führen.

In einem Siegeszug von kaum drei Wochen sind die von Churchill herausbeschworenen Gefahren gebannt worden. Europa atmet auf, Churchill aber mag in seiner Fäulnislichkeit zittern. Alles, was er über angebliche deutsche Verluste gelogen hatte, erweist sich als eulende Niedertracht. Denn dieser neueste Waffengang, den die deutsche Wehrmacht zu einem glänzenden und von der Welt

bewunderten Sieg gestaltete, erforderte, so schwer auch im einzelnen die Blutopfer wiegen mögen, Gesamtverluste, die einen Churchill vor aller Welt als das bloßstellen, was er ist, als einen gemeinen und vom Wahnsinn besessenen Untermenschen, als einen verantwortungslosen Plutokraten und als einen jämmerlichen Strolch.

Mit heißem Herzen hat das deutsche Volk den Dank des Führers an seine Wehrmacht unterstrichen und mit höchster Zuversicht hat es seine Worte zur Kenntnis genommen.

Ein deutscher Frühlingssturm ist in diesen Wochen erneut über Europa hinweggebraust. England wird auf allen Kriegsschauplätzen der Beweis geliefert, daß es für immer aus Europa ausgestoßen sein wird. In unendlicher Dankbarkeit aber würdigt das deutsche Volk die Taten seiner Soldaten und die Genialität der politischen und militärischen Führung des Reiches, eingedenk der Worte Adolf Hitlers, daß das Jahr 1941 das größte Jahr der deutschen Erhebung ist.

Der Hieb hat gefessen!

Das erste Welltcho zur Führerrede

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

sch. Berlin, 5. Mai. Wenige Stunden nachdem der Führer im Deutschen Reichstag gesprochen hatte, lagen auch schon die ersten Stimmen aus dem Auslande vor, die sich mit der Rede Adolf Hitlers beschäftigten.

Vor allem ist festzustellen, daß der Bericht Adolf Hitlers über die militärischen Leistungen der deutschen Wehrmacht überall auf eine außerordentlich tiefen Eindruck ausgelöst hat. Weitbin in der Welt hörte man die Worte des Führers und Gestalters des neuen Europa. Das erste vorliegende Echo läßt erkennen, daß die Abrechnung mit Churchill gefessen hat und daß man den Führer Großdeutschlands überall mit größter Aufmerksamkeit und in dem Bewußtsein gelauscht hat, daß es nirgendwo für den deutschen Soldaten einen Widerstand gibt.

Mit tiefer Begeisterung vernahm vor allem Italien die Führer-Rede. Der italienische Eindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß Adolf Hitlers Worte als unvergleichlicher politischer und militärischer Leistungsbericht den Abschluß der britischen Anschläge im Südbosnien und zugleich den Auftakt eines neuen Abschnittes des Endkampfes gegen England bedeuteten. Die Feststellung des Führers, daß Churchill mit seinem katastrophalen Balkanabenteuer die größte Niederlage erlitten und auf dem Balkan sowohl wie in Nordafrika verloren hat, findet in Rom allergrößte Beachtung. Daraus nimmt das italienische Volk vor allem die anerkennenden Worte des Führers über den italienischen Beitrag zum Sieg auf dem Balkan und über das dadurch erworbene Recht zur Sicherung des südbosnien Lebensraumes entgegen. Aus amtlichen wie aus nichtamtlichen italienischen Äußerungen ergibt sich, daß die große Kundgebung Adolf Hitlers im ganzen Lande das einzige Tagesgespräch bildete. Scharflos ist die Zustimmung des italienischen Volkes zu jedem einzelnen Satz des Führers. Die Rede wird ganz allgemein als Verheißung des Sieges über die Plutokraten empfunden.

Londons erste Reaktion auf die Führerrede ist ungemein bezeichnend. Um den Anschein zu erwecken, als brauche sich England über die deutsche Darstellung des Balkankrieges nicht zu ärgern, hat Churchill im Bild auf die kommende Unterhaus-Sitzung durch den englischen Nachrichtendienst einzelne Sätze der Rede wiedergeben lassen. Aber jede Charakterisierung der englischen Schuld, jedes Wort über die feige Britenflucht, die Verluste der Australier, und jede Anprangerung Churchills werden unterstrichen. Darüber, daß der Führer Churchill als einen Stümper, einen Dilettanten und einen Verbredler gekennzeichnet und festgenagelt hat, darf England natürlich nichts erfahren! Was die politische Auswertung der Rede betrifft, so unternehmen der britische Rundfunk lediglich den Versuch, die Zurückweisung der Antriebe aller demokratischen Agitatoren für eine Verlängerung des Krieges als eine Polemik gegen die Vereinigten Staaten anzulegen. Besonders angehen hat es London der Satz, daß der deutsche Soldat in diesem Jahr und im nächsten Jahr noch bessere Waffen bekommen werde. Davor scheint England mächtig Angst zu haben.

Spannung in Palästina verschärft

Zusammensätze zwischen Juden und Arabern

Von unserem Korrespondenten

b. Bich, 5. Mai. Reisende aus Palästina, die in Beirut ankamen, berichten, daß die allgemeine Erregung in Palästina ständig wächst. In vielen Orten, vor allem in Akab, Naplause und Tull-Karam, sei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern gekommen. Die Ereignisse im Irak hätten der iranischen Nationalbewegung einen fühlbaren Aufschwung gegeben.

In Syrien haben die Vorkommnisse im Irak, wie von amtlichen Kreisen in Bich, festgestellt wird, große Begeisterung ausgelöst.

Irakische Truppen besetzen Delfelder von Kerfuf und Mossul

Erbitterte Kämpfe mit britisch-indischen Truppen - Neue Luftangriffe auf die englischen Flugplätze

Sonderbericht unseres Korrespondenten

sch. Bern, 5. Mai. Die Kämpfe zwischen britisch-indischen und irakischen Truppen nehmen ständig an Schärfe zu. Neue schwere Angriffe der irakischen Luftwaffe richteten sich vor allem gegen den größten britischen Flugstützpunkt im Irak, den Flugplatz von Habbanah. Gleichzeitig begannen, wie offiziell aus Bagdad berichtet wird, irakische Truppen, unterstützt von Artillerie-Abteilungen, mit der Umzingelung von Habbanah. Die harten Kämpfe endeten mit dem Verschwinden der englischen Flugzeuge über dem Felde dieses Heerlagers.

Auch über andern britischen und irakischen Flugplätzen fanden, wie aus Bagdad gemeldet wird, Luftkämpfe statt, in deren Verlauf die irakische Luftwaffe Erfolge erzielen konnte. Die Berichte der Briten, mit der Konzentration stärkster Kräfte sich des Lufthafens Raschid zu bemächtigen, konnten von der irakischen Luftwaffe vereitelt werden. Die irakische Luftwaffe richtete ihrerseits, unterstützt zu Lande von mobilen irakischen Truppenteilen, einen schweren Angriff gegen den Flugplatz von Kineldeban. Nach irakischen Meldungen sei ein neuer englischer Angriff gegen das irakische Grenzort Kutbah unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Der irakische Landesverteidigungsminister hat in einer Verlautbarung seine Befriedigung über die in der irakischen Geschichte bisher noch nie dagewesene Bereitwilligkeit und Begeisterung ausgedrückt, mit der sich der kürzlich eingezogene Jahrgang zu den Waffen gemeldet hat. Zahlreiche Rundfunkredner und die Geistlichkeit wiesen die Bevölkerung darauf hin, daß nun der Kampf gegen den alten Feind des Arabertums, England, seinen Anfang genommen habe. In Bagdad, wo immer wieder Kundgebungen für König Faisal II. und den irakischen Ministerpräsidenten stattfanden, kürzten im Verlauf solcher Kundgebungen die Menge ein Zeitungsgebäude, das von der britischen Botschaft finanziert wurde. Die Araber aus Palästina, die sich vor dem englischen Terror nach dem Irak geflüchtet hatten, melden sich freiwillig zur irakischen Armee. Die irakische Regierung forderte die Palästina-Araber zum Kampf um die arabische Freiheit auf. Der irakische Ministerpräsident Faisal Al El Kailani hat sich bereits zur kämpfenden Truppe begeben.

Die Erdölleitung von Kerfuf nach Haifa, über die das Öl bekanntlich für die britische Mittelmeerflotte geführt wird, ist von irakischen Truppen abgeschnitten worden. Auch die Delfelder von Mossul sind besetzt worden. Beduinenschwärme in den Wäldern des westlichen Irak sollen alle englischen Kontrollen längs der Delleitungen an zahlreichen Stellen zwischen Kerfuf und den Grenzen Transjordanien gefangen gesetzt und die

Delleitung an zahlreichen Stellen zerstört haben, so daß der Zutrom bereits aufgehört habe.

In Haifa und Transjordanien wurden englische Truppen ausgeladen, die nach dem Irak entsandt werden sollen. In Haifa waren es rund 3000 Mann. Die Zahl der in Basra gelandeten indischen Truppen wird auf 20 000 Mann geschätzt. Der Irak kann allerdings im äußersten Fall einige hunderttausend Mann Soldaten mobilisieren. Die im Irak lebenden Frauen und Kinder britischer Staatsangehöriger sollen nach Palästina evakuiert werden. Die amerikanische Botschaft in der Türkei hat aus Istanbul heimkehrenden Amerikanern geraten, nicht über den Irak zu reisen. Die irakische Regierung selbst hat Maßnahmen zur Ausweisung der Ausländer getroffen. Davon dürften in erster Linie Juden und britische Agenten betroffen werden, die mit Hilfe von Flugblättern und Bestechungsgeldern Unruhe im Lande zu stiften versuchen. In den Flugblattverteiler gehörte sogar der britische Botschafter Cornwallis. Er und sein Botschaftsverwalter wurden aber von der Menge in die Botschaft zurückgejagt und die Flugblätter verbrannt. England versucht es jetzt auch dem Irak gegenüber mit dem üblichen Erpressungsversuch, der Hungerblockade.

Liverpool erneut heftig bombardiert

Auch andere kriegswichtige Ziele auf der englischen Insel erfolgreich angegriffen

Berlin, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit stärkster Wirkung den Versorgungshafen Liverpool. In den Anlagen am östlichen Mersey-Ufer, in Dredendock, Getreide- und Wollspeichern und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden zahlreiche Großfeuer und weithin sichtbare Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Umschlagplatz an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen das Hafengebiet und die Industriewerke von Middlesborough an der britischen Ostküste sowie gegen ein Nahrungsbrot- und einen Nachtflughafen in Südengland.

In Nordafrika wiesen die in die Befestigung von Tobruk eingedrungenen Kräfte des deutschen Afrikakorps wiederholte, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Briten ab. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämpfen 16 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere Geschütze erbeutet. Im

Laufe des 2. Mai griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge, unterstützt von Kampfflugzeugen und Zerstörerflugzeugen, mehrmals die Hafenanlagen und Befestigungsanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Sie bombardierten Artilleriestellungen, Panzerwagen und Truppenansammlungen. Im Hafen von Tobruk erhielt ein größeres Frachtschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche Luftwaffe am 3. Mai in der Suda-Bucht auf Kreta ein Handelsschiff von 10 000 BRT. und beschädigte ein zweites Schiff schwer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeuge und Sturzkampfflugzeugverbände die Hafenanlagen von La Valetta an und erzielten Volltreffer in der Staatswerk, in Dellegeren, Flakstellungen und Doldanlagern.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an verschiedenen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder militärische noch wehrwirtschaftliche Schäden verursachten. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtflugzeuge und Marineartillerie schoßten je ein feindliches Kampfflugzeug ab.

„Den deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!“

Die Rede des Führers vor den Männern des Reichstages - Die geschichtlichen Leistungen des Balkanfeldzuges

Berlin, 4. Mai. Der Führer gab in der Reichstags-Sitzung am Sonntagmittag folgende Erklärung der Reichsregierung ab: Abgeordnete Männer des Deutschen Reichstages!

In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist es nicht meine Absicht vor Sie, als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes, öfter als unbedingt notwendig hinzutreten. Zum erstenmal habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie gewandt in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Verschwörung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst sicher möglichen Ausgleiches mit Polen gescheitert war. — Die gewissenlosen Männer der Gegenwart, die — wie sie es heute zugeben — schon seit dem Jahre 1936 den Entschluß gefaßt hatten, das ihnen in seiner friedlichen Aufbaubarkeit zu machtvoll werdende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu verwüsten und wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklich fertiggebracht, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster bereit war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauernden und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch und Willen einer kleinen Clique, die — sei es

aus Haß oder aus materiellen Gesichtspunkten — jeden deutschen Vorschlag einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abtanden zu wollen.

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes — koste es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen — war schon damals Mister Churchill, seine Gehilfen die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden.

Die stärkste offene und versteckte Förderung wurde diesen Bestrebungen zuteil aus den sogenannten „großen Demokratien“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren verfallenden Regierungskünsten glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Börse- und Rüstungskapital, das wieder, wie schon einst, die Möglichkeiten eines, wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes witterte. Und so wie früher war man ohne Strupel bereit, zugunsten ihres Goldes das

Blut der Völker zu opfern. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Wenige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegsbeger einspannen ließ, geschlagen und vernichtet. Ich glaube es, unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anständigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Gerechtigkeit und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges wahnsinnig sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, so wie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine beiderseitige Zerstörung tiefer Landstriche kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was jahrhundertlang Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen haben.

nach seinen völkischen Interessen aufbauen und nicht nach den Interessen fremder, wurzelloser jüdisch-demokratischer Kapitalisten. Außerdem: Sowohl England als auch Amerika konnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber selbst niemals als Käufer auftreten. Es gehört aber die ganze volkswirtschaftliche Beschränktheit kapitalistischer Demokratien dazu, um sich einzubilden, daß auf die Dauer Staaten existieren können, wenn sie wohl verpflichtet sind, bei jemand einzukaufen, der von ihnen selber aber weder etwas kaufen will, noch kaufen kann.

Deutschland - ein anständiger Teilhaber

Deutschland hat aber nach den Balkanstaaten nicht nur verkauft, sondern es war dort vor allem auch der größte Einkäufer. Und zwar ein dauerhafter und solider Einkäufer, der die Produkte des Balkanbauern mit der Arbeit des deutschen Industriearbeiters bezahlte und nicht mit schwindelhaften Werten und Devisen, die schon seit Jahren ohnehin an einer chronisch gewordenen Entwertung litten.

So war es nicht verwunderlich, wenn — wie schon erwähnt — Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde. Dies lag deshalb nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanvölker selbst, und nur die rein kapitalistisch orientierten Gehirne unserer jüdischen Demokratien können behaupten, daß wenn ein Staat einem anderen Staat dadurch beherrschet. In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein. Ja, man kann auf Maschinen immer noch eher verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe, mithin der Partner, der für seine Maschinen Getreide oder Rohstoffe bekommt, vielleicht noch mehr gebunden ist als der Empfänger der Industrieprodukte. Nein! Es gab in diesem Geschäft weder Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilhaber, und das Deutsche Reich der nationalsozialistischen Revolution hat seinen ganzen Ehrgeiz dargelegt, ein anständiger Teilhaber zu sein, das heißt: Mit anständigen soliden Waren zu bezahlen und nicht mit demokratischen Schwindelpapieren.

3. In Anbetracht dessen hat das Deutsche Reich — wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will — nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innersichlich gesund und kräftig zu sehen. Das Deutsche Reich hat dafür alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Rat und Tat diesen Ländern beizuhelfen in der Festigung ihrer eigenen Existenz, ihrer inneren Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre bedauerlichen Staatsformen.

Londons wertlose Hilfsversprechungen

Die Befolgung dieser Gesichtspunkte führte auch tatsächlich nicht nur zu einer steigenden Prosperität in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich anbahnenden gegenseitigen Vertrauen.

Um so größer war das Bestreben des Weltbrandstifters Churchill, diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unerschämte Aufstrotzen von an sich gänzlich wertlosen britischen Hilfsversprechen, britischen Garantien usw. in dieses befriedete europäische Gebiet die Elemente der Unruhe, der Unsicherheit, des Mißtrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung bei all jenen obliquen Erscheinungen, die, sei es wirtschaftlich, sei es ideell, unter britischem Einfluß stehend, bereit waren, die Interessen ihrer eigenen Völker gegenüber den Wünschen ihrer materiellen und geistigen Auftraggeber zurückzustellen.

Mit diesen „Garantien“ wurde einst erst der rumänische Staat eingezogen und später dann vor allem der griechische. Daß hinter diesen Garantien überhaupt keinerlei Macht stand, wirkliche Hilfe zu geben, sondern daß es sich nur darum handelte, Staaten auf die abschüssige Bahn der britischen Interessenpolitik zu verlocken, dürfte unterdes wahrscheinlich doch schon genügend bewiesen sein. Rumänien hat seine Garantie, die es mit Absicht den Achsenmächten entfremden sollte, bitter bezahlen müssen.

Griechenland, das gerade diese Garantie am allerwenigsten vonnöten hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Ladruf folgend, sein Schicksal mit dem des Geld- und Auftraggebers seines königlichen Herrn zu verbinden. Denn ich muß auch heute noch — ich glaube, dies der historischen Wahrheit schuldig zu sein — einen Unterschied machen zwischen dem griechischen Volk und jener dünnen Oberschicht seiner verderbten Führung, die von einem englandhörigen König inspiriert, weniger die wahren Aufgaben der griechischen Staatsführung im Auge hatte, als sie sich vielmehr die Ziele der britischen Kriegspolitik zu eigen machte.

Ich habe dies aufrichtig bedauert, es war für mich als Deutschen, der schon durch die Erziehung in seiner Jugend sowohl als durch seinen späteren Lebensberuf eine tiefe Verehrung für die Kultur und Kunst eines Landes besaß, von dem einst das erste Licht menschlicher Schönheit und Würde ausging, sehr schwer und bitter, diese Entwicklung zu sehen und nichts dagegen unternehmen zu können. Wir hatten durch die Akten von La Charité einen Einblick bekommen in das Treiben der Kräfte, die früher oder später den griechischen Staat in ein maßloses Unglück führen mußten.

Im Spätsommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill, die platonischen

So begann der denkwürdigste Kampf der deutschen Geschichte

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue einer geradezu entrüsteten Ablehnung. Die britischen Kriegsbeger und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Vorhandenseins einer deutschen Schwäche. Man verächtete den Völkern in England und Frankreich, daß Deutschland vor der Auseinandersetzung im Frühjahr 1940 zitterte und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Frieden unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen zu weit geschlagen und verelendet wären, bis sie endlich an den Fehlschritten ihrer Gegner ansetzen würden, um sich dort etwas Essen zu erbetteln.

Der Anschlag in Norwegen vereitelt

Schon damals begann, geblendet von dem eiseren Stern vorgetragenen Prophezeiungen Mister Churchills, die norwegische Regierung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Duldung einer Besetzung norwegischer Häfen und des schwedischen Erzgebietes zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anschlages, daß sie — sei es aus Reichsinn oder unter alkoholischem Einfluß — ihre Absichten glaubten, nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachhaftigkeit der beiden Herren verdankt damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit vielleicht aber seinen entscheidendsten Gegenhieb in diesem Kriege. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war diese Gefahr gebannt. Eine der kühnsten Waffentaten der Kriegsgeschichte aller Zeiten vereitelt den Angriff der englischen und französischen Armeen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungsfront. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Stärkung unserer europäischen Stellung, daß sie strategisch nicht hoch genug bewertet werden kann.

Am 10. Mai vorigen Jahres . . .

Sofort nach dem Versagen dieser Pläne setzte ein erhöhter Druck der englischen Kriegsbeger auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war nunmehr — nachdem der Anschlag gegen die Erzgebirge misslungen war — durch das Wüthen der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und damit die das Erz bezarrenden Stätten zu bedrohen und auszuschalten.

Am 10. Mai des vorigen Jahres begann der denkwürdigste Kampf vielleicht in unserer deutschen Geschichte überhaupt. In wenigen Tagen wurden die feindlichen Fronten aufgebrochen und die Voraussetzungen zu jener Operation geschaffen, die zu den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte führte. So brach Frankreich nieder. Belgien und Holland waren besetzt, die britischen Verbände verließen zusammengeschlagen und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Rechenschaftsbericht, dessen Sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verächtete mir die Möglichkeit, dem Dank der Nation an ihre Soldaten jenen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrgenommen, um noch einmal die Welt zu Friede zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten. Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendeiner idealen Überzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die

von diesen Kriegsinteressenten aber schon festgelegten, weil investierten Milliarden-Kapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erschreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht. Denn dieses Kapital braucht in der Gestalt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst recht Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsinteressenten ist daher von vornherein nichts verhasster als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres Blutvergießen zu beenden und damit die Gewinne ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So, wie ich es damals voraussahnte und vorhergesagte, kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsbegern, die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu benebeln, durch lägenhafte Darstellung neuer Hoffnungen zu erwecken und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffentlichen Meinung die Völker aus neuer für eine Fortsetzung des Kampfes zu verpflichten.

Auch meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten Nachtbombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt. Dieser blutige Dilettant der Geschichte aller Zeiten glaubte im Ernst, die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht fliegen zu können, ansehen zu dürfen. So ließ dieser Mann

Und wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Eindringlichkeit seines Krieges durch Propaganda verstärken zu müssen, dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beginnen. Der Appell dieses Narren und seiner Trabanten an das deutsche Volk anlänglich des 1. Mai, mich zu verlassen, kann nur erklärt werden entweder durch eine paralytische Erkrankung oder mit dem Wahn eines Säufers.

Aus dieser anormalen geistigen Verfassung heraus stammt auch der Entschluß, den Balkan in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Wie ein Bahnsinniger läuft dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und sucht irgend etwas, was brennen könnte. Leider finden sich immer wieder bezahlte Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Tore ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe des Winters fertigbrachte, dem britischen Volk durch eine Wolke von Behauptungen und Schwindeleien die Meinung aufzoteln zu lassen, als wäre das Deutsche Reich, erschöpft durch den Feldzug des vergangenen Jahres, vollkommen am Ende seiner Kraft, sah er sich nun verpflichtet, um dem Erwachen vorzubeugen, wieder einen neuen Brandherd in Europa zu schaffen. Er lehrte dabei zu jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorstrebte. Sie erinnern sich, an die veröffentlichten Dokumente von La Charité, in denen der Versuch enthielt wurde, schon im Winter 1939/40 dem Balkan einen europäischen Kriegsschauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangements dieses Unternehmens waren damals Herr Churchill, Halifax, Daladier, Paul Reynaud, General Beggand und General Gamelin.

Wie aus diesen Akten hervorgeht, rechnete man mit der Möglichkeit, im Falle des Scheiterns dieses Attentats gegen den Frieden in Südost-Europa, etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der jähe Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstellen. Allein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut,

durch seine bezahlten Schreiber monatlang dem englischen Volk vorzulügen, daß die britische Luftwaffe allein und als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen, und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um durch den rücksichtslosen Kampf der englischen Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerblockade das Reich niederzuzwingen. Ich habe gerade davor immer wieder gewarnt, und zwar über 3 1/2 Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundert mich nicht. Was gilt diesem Mann das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß er seinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmer sinken sollten.

Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrecherische seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrücke ja, er versichert uns sogar, daß auch das britische Volk ihn nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit angehen würde, so daß er immer wieder neu gestärkt nach London zurückgekehrt sei!

Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschluß, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gestärkt wurde. Wir sind aber nicht minder entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar so lange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechers und seiner Methoden entledigt.

Der Balkan — Churchills neuer Brandherd

dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun schwieriger geworden war, so deshalb, weil unterdes auf dem Balkan selbst insofern eine Wandlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig ausfiel. — Das neue Rumänien, unter Führung des Generals Antonescu, begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsinteressenten. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Wenn ich, meine Abgeordneten, heute über diese Frage spreche, dann will ich zuerst eine kurze Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik geben, so wie sie mir vorstrebte und wie wir sie zu erreichen uns bemühen:

1. Das Deutsche Reich vertrat auf dem Balkan — wie seit jeher — keine territorialen und auch keine eigensüchtigen politischen Interessen. Das heißt: Das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten aus irgendwelchen egoistischen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten eine wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies liegt aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst. Denn: Wenn sich irgendwo die Rationswirtschaften zweier Handelspartner vernünftig ergänzen, dann war und ist es zwischen den Balkanstaaten und Deutschland der Fall. Deutschland ist ein Industriestaat und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigen Industrieprodukte. Daraus ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit eines außerordentlich fruchtbaren Ausbaues der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen.

Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unberechtigtes Durchbringen des Balkans durch Deutschland feststellen wollten, dann war dies eine ebenso dumme wie unerschämte Annahme. Denn jeder Staat wird sich seine Wirtschaftspolitik

Aus Stadt und Kreis Calw

Mit voller Ruhe und höchster Zuversicht in die Zukunft!

Der Führer sprach vor dem Reichstag

Die Heimat erlebte am Sonntag wiederum eine große geschichtliche Stunde. Der Führer gab vor dem Reichstag einen Rechenschaftsbericht über den siegreichen Balkanfeldzug und dankte der Wehrmacht, die sich durch einzigartige militärische Leistungen in diesem Feldzug selbst übertraf. Daß sie trotz zahlreicher Kämpfer-der Gegner die bisher geringsten Verluste erlitten, ist der hervorragenden Führung und Ausbildung, nicht zuletzt aber der Kriegsausrüstung des deutschen Soldaten mit einem Maximum an besten Waffen und Munition zu danken. Für dieses Sparen an Blut trägt die schaffende Heimat einen wesentlichen Teil der Verantwortung. Der Führer hat deshalb gefordert, daß die Arbeitskraft der ganzen Nation in den Rüstungsprozess eingeschaltet wird. Es genügt nicht, daß die deutschen Waffen heute überlegen sind, wir alle sind verpflichtet, daß unser Vorsprung vor anderen Nationen ständig größer wird! In diesem Zusammenhang hat der Führer an den Einflüssen der deutschen Frauen und Mädchen appelliert. Es ist höchste Pflicht der Heimat, dem Soldaten die Waffen zu geben, die er haben muß!

Die Appelle der Menschlichkeit und des Friedens, die der Führer ergeben ließ, hat die Welt nicht verstehen wollen. Es gibt deshalb nur noch eine Sprache für uns, die der Waffen. Mit Genugtuung hat die Heimat die Ankündigung des Führers vernommen, daß für jede englische Bombe als Vergeltung 100 zurückgegeben werden, solange bis sich das britische Volk des Verbrechens Churchill und seiner Methoden entledigt hat. Und mit Stolz hat jeden Deutschen die vornehme Haltung des Führers gegenüber dem in ehrenvollem Kampf unterlegenen, verführten Volk der Griechen erfüllt, das nun den schamlosen Verräter England in seiner ganzen Niedertracht erkennen mag.

In gläubigem Vertrauen schlugen alle Herzen dem Führer entgegen, als er im Hinblick auf den Kampf, den Deutschland um sein Lebensrecht führen muß, den Satz prägte: Mit voller Ruhe und höchster Zuversicht sehe ich in die Zukunft. Der nationalsozialistische Volksstaat wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend. Der Dank der Nation, den der Reichsmarschall dem Führer nach seiner begeistert ausgenommenen Rede aussprach, war jedem Deutschen aus der Seele gesprochen. Durch ihre Treue, ihren Glauben und ihre äußerste Pflichterfüllung wird die Heimat den deutschen Endsieg sichern helfen. Das ist ihr heiligstes Gelübnis.

Zum Leiter der Berufsschule Calw bestellt

Gewerbeinspektor Wöhr, der nach der Erkrankung des früheren Gewerbeinspektors Alvinger und nach dessen Ausscheiden die Schulleitungsgeschäfte an der Gewerlichen und Kaufmännischen Berufsschule Calw vertretungsweise geführt hatte, ist nunmehr von der Ministerialabteilung für die Fachschulen zum Leiter dieser Schule bestellt worden.

Nach wie vor verschärfter Jugendschutz für Jugendliche unter 18 Jahren

Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 8. März 1940, die wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Lebensverhältnisse erlassen wurde, ist mit ihren verschärften

Bestimmungen nach wie vor in Geltung. Sie betrifft in erster Linie die Jugendlichen unter 18 Jahren und schreibt ihnen vor:

Der Aufenthalt bei Dunkelheit auf Straßen und Plätzen und an sonstigen öffentlichen Orten hat zu unterbleiben, ebenso in Gaststätten ohne Begleitung von erziehungsberechtigten erwachsenen Personen nach 21 Uhr. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen ohne Begleitung Erwachsener sich überhaupt nicht in Gaststätten aufhalten.

Der Besuch öffentlicher Lichtspielhäuser, Varietés und Kabarets ist den Jugendlichen unter 18 Jahren ohne entsprechende Begleitung nach 21 Uhr untersagt.

Weiterhin gilt für Jugendliche unter 18 Jahren das Verbot des Branntwein- und Tabakgenusses in der Öffentlichkeit.

Bei vorläufigen Verstößen gegen die Verordnung werden Haftstrafen bis zu drei Wochen oder Geldstrafen bis zu 50 Mark verhängt. Für Erwachsene, die an diesen Verstößen beteiligt sind, sind Geldstrafen bis zu 150 Mark angedroht. Die Vorschriften gelten nicht für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes.

Wichtiges in Kürze

Da durch die Arbeitsmaßnahmen des Krieges auch viele Hausgehilfen nach ihrer Verbeiratung an ihrem Arbeitsplatz verbleiben, haben nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers auch die verbeirateten Hausgehilfen Anspruch auf Freistellung bei Wehrmachtserlaubnis des Mannes, wie jede andere werktätige Frau in den Betrieben der freien Wirtschaft.

Das Sommersemester 1941, zu dem die Zulassung als Meteorologen-Anwärter für die Laufbahn des höheren Reichswetterdienstes erfolgen kann, beginnt nicht, wie be-

Eine Rüstungsarbeiterin schreibt . . .

Ein Bericht über die Aufgaben und das Wirken der sozialen Betriebsarbeiterin

Die Sängelampe in dem traulichen Wohnraum war einen warmen Schein über den Tisch und den blonden Scheitel der jungen Frau, die abgepannt und müde vor einem weißen Bogen Briefpapier saß. Aber trotzdem wollte sie noch an ihren Mann schreiben, der als Soldat in vorderster Front stand; denn er sollte wissen, daß auch sie in der Heimat ihrer Aufgabe, die sie sich selbst gestellt hatte, gewachsen war.

Kurz entschlossen nahm sie den Federhalter zur Hand und schrieb:

„Lieber Fritz!
Ich war sehr glücklich über Deinen letzten Brief. Habe ich doch daraus die Gewißheit entnehmen dürfen, daß es Dir gut geht und daß Du gesund bist.“

Du fragst an, ob mir die ungewohnte Arbeit in dem Rüstungsbetrieb, zu der ich mich freiwillig gemeldet habe, nicht zu viel wird. Ich verstehe Deine Sorge, aber sie ist unbegründet. Ich halte es körperlich gut durch. Es wäre ja auch schlimm, wenn ich, da ich gesund bin, schlapp machen würde, wo doch viele tapferere Frauen bis sechs Wochen vor ihrer Entbindung auf ihrem Arbeitsplatz bleiben. Und ich habe noch keine dieser Frauen Klagen hören.

Anfangs kam mich allerdings manches herd an. Vor allem machte mir das Stehen große Beschwerden. Zuerst dachte ich, das Kreuzweh sei eine Erscheinung, die mit der Zeit verschwinden würde. Doch als es gar nicht weichen wollte, rief mich eine Arbeitskameradin, die schon seit elf Jahren hier im Betrieb arbeitet, ich solle doch mal zur Sozialen Betriebsarbeiterin gehen. Ich folgte diesem Rat

Dann lief die gewaltige, von Filmberichtern des Heeres während der Kämpfe aufgenommene Bildschirme ab. Wir sahen in ihr wesentliche Ausschnitte aus dem Kriegsgeschehen mit den Augen unserer Soldaten, die in Holland, Belgien und Frankreich kämpften, und erkannten, durch das unmittelbare Erleben ergriffen, den großen und letzten Sinn dieses Krieges. Im ersten Filmtitel „Der Entscheidung entgegen“ ist zunächst all das, was den Krieg in bezug auf geschichtliche Tatsachen charakterisiert, einprägsam zusammengefaßt. Vorgänge und Vorgehensweise des Polenfeldzuges werden ebenso lebendig dargestellt, wie das, was der Feind in Norwegen und schließlich in Holland und Belgien vorhatte.

Der Hauptteil bringt dann die ungeheuer lebensvollen, mit gewaltiger Dynamik geladenen Aufnahmen des deutschen Siegeszuges. In der Zeitfolge, überschichtlich und klar sind die Kampfhandlungen geschilbert, vom Grenzübertritt in Holland bis zum Schlusssatz in Compiègne. Kartenskizzen erläutern die Strategie dieser genialen Kriegsführung unter dem Oberbefehl Adolf Hitlers. Sie war überlegen, ebenso wie der unbezwingbare Kampfesgeist der deutschen Soldaten und ihre Waffen dies waren. Alle Waffengattungen finden im Filmbild beim Ringen mit dem tapfer kämpfenden Feind die dokumentarische Anerkennung ihrer Leistungen.

Wenn das Filmbild auch Deutungen aus dem Feindlager und immer wieder eingebildet Aufnahmen der Heimat zeigt, z. B. den Rüstungsarbeiter und die an den Arbeitsplatz des Mannes getretene Frau, so hat dies alles tiefen Sinn, denn das ganze deutsche Volk weiß, um was es in diesem Krieg geht: um den Kampf für das Lebensrecht Deutschlands.

angegeben, am 1. Mai, sondern erst am 1. Juli. Die Verpflichtung, nach bestandenen zweiten Staatsexamen im Reichswetterdienst zu verbleiben, wurde auf fünf Jahre herabgesetzt.

Nach vorausgegangenem nächstlichen Fliegeralarm verschob sich der Dienst der Hitler-Jugend an Sonntagvormittagen auf die Zeit von 10 bis 13 Uhr.

Die Reisebüros, die fast durchweg in Betrieb oder in den Dienst gestellt sind, liefern nach wie vor ohne jeden Aufschlag Fahrkarten, Zeitkarten, Flugtickets usw. Darüber hinaus geben sie ershöpfend Auskunft über alle heute gegebenen Reise- und Erholungsmöglichkeiten.

Vor der Annahme zerschnittener, wieder zusammengeklebter und in der Beschriftung verstümmelter Reichsbanknoten wird gewarnt, da stets die Möglichkeit besteht, daß es sich um Fälschungen handelt und der Empfänger Gefahr läuft, sie bei der Reichsbank nicht umgetauscht zu erhalten.

Lustpost an Kriegsgefangene

Mit Lustpost können jetzt Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte auch nach den Bermuda-Inseln, nach Britisch-Somalia, Britisch-Westindien (Lustpostzuschlag für je 5 Gramm 50 Pfg.) und nach Britisch-Guyana (Lustpostzuschlag für je 5 Gramm 75 Pfg.) befördert werden. Auf den Sendungen muß der Leitvermerk „Mit Lustpost über Nordamerika“ angegeben werden. Sie werden mit der Lustpost Lissabon-Neuyork und dann mit den Lustpostverbindungen nach den genannten Ländern weiter befördert.

Aus den Nachbargemeinden

Hirau. An Geburten und Eheschließungen im Monat April verzeichnete das Standesamt die Geburt von Ella Helene, Tochter des Postfacharbeiters Paul Mienhardt und die Heirat von Leo Popp, Unterfeldmeister beim RM, mit Magdalena Maria Antonette Feiler, Konfektorin, von Hirau.

FRAUEN IM WERK

Seht, wie sie zur Arbeit eilen, hämmern, nieten, stanzen, feilen! Was die deutsche Frau vermag, zeigt uns jeder neue Tag.

Denn die Front, die braucht Soldaten, Flugmaschinen und Granaten. Jede Frau beweist dem Mann, Was im Krieg sie leisten kann!

Deutschland läßt sich nicht erschüttern, Mädchen stehen neben Müttern. Arbeit wird zum heiligen Krieg; Auch die Frau kämpft für den Sieg!

Max Barthel

Dobel. Mit Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplans (5. Mai) werden die Verkehrsverhältnisse mit der Gemeinde Dobel wieder verbessert. Es werden täglich eine Kursfahrt nach Herrenalb und zwei Kursfahrten nach Neuenbürg und zurück ausgeführt. Von Neuenbürg aus wird es möglich sein, morgens bereits wieder nach Dobel bzw. Herrenalb zu gelangen.

Ottenhausen. Dieser Tage hatte der Landwirt Ernst Bühler im Stall ein wirklich seltenes Glück zu verzeichnen. Zwei Kühe kalbten in der selben Nacht und jede brachte zwei gesunde Kälber zur Welt.

Wettkampf um die besten Gärten Auch die Kleingärtner beteiligen sich

Der 4. Kleingärtnerwettkampf im Jahre 1940 zeigte, wie der Landesbund für Kleingärtner Hohenzollern der Kleingärtner mitteilt, daß durch den Krieg das Interesse an Kleingärten noch mehr gewachsen ist. Deshalb hat sich der Landesbund Deutscher Kleingärtner entschlossen, auch für 1941 einen Kleingärtnerwettkampf durchzuführen. Jeder Kleingärtner, der Mitglied des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner ist, kann sich hieran beteiligen. Die Gärten werden durch die zuständigen Gartenfachberater im Laufe des Sommers ohne vorherige Anmeldung begangen. Die ausgefüllten Bewertungsbögen sind bis 15. August an die Stadtgrubben weiterzuleiten, die dann die Ergebnisse bis 15. September über den Landesbund dem Reichsbund Deutscher Kleingärtner bekanntgeben.

Neues aus aller Welt

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am Samstag ist der am 17. Juli 1895 in Gedshüh, Kreis Neustadt O/S., geborene Alexander Scholz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Döbeln als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Scholz, der vorbestraft war, hat ein junges Mädchen auf einer einsamen Landstraße lebensgefährlich mißhandelt und beraubt. — Am gleichen Tage wurde der am 11. September 1898 in Chelmek geborene Franz Hydiz hingerichtet, der vom Sondergericht in Kattowitz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt worden ist. Hydiz hat seine Frau erstochen.

Zwei Kinder im Stall verbrannt

Das Gehöft eines Bauern in der Nähe von Biborg (Nordhollands) ist niedergebrannt. Sämtliches Vieh sowie das gesamte Inventar sind mit verbrannt. Bei den Aufräumarbeiten fand man im Stall die verkohlten Leichen der beiden fünf- und dreijährigen Kinder des Hofbesizers, die wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt und dadurch das Feuer verursacht hatten.

Verheerende Wolkenbrüche in Brasilien

Wolkenbrüche verursachten im brasilianischen Staat Rio Grande do Sul Ueberflutungen, die schwere Schäden verursachten und besonders die Reisente vernichteten. Ein großer Teil der Provinzhauptstadt Porto Alegre wurde unter Wasser gesetzt, so daß Tausende obdachlos wurden. Es entstand großer Sachschaden; der gesamte Verkehr wurde lahmgelegt.

Riesenbrand auf den Philippinen

In Manila brach in einem dicht bebauten Distrikt das bisher größte Feuer in der Geschichte der Philippinen aus. Mindestens 25 000 Obdachlose sind zu beklagen. Bisher wurden drei Tote festgestellt. Der Schaden beträgt rund 500 000 Dollar. Starker Wind und Wassermangel begünstigten die Ausdehnung des Großfeuers.

5 Monate Gefängnis für Arbeitslosen

Wegen pflichtwidrigen Fernbleibens von seinem Arbeitsplatz verurteilte das Amtsgericht Rempten den 29jährigen Konrad Stauber zu fünf Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Vollstreckung der Strafe an. Stauber war im Sommer 1940 trotz wiederholter Mahnungen des öfteren seinem Arbeitsplatz ferngeblieben.

Wochendienstplan der H.S.

DDM-Wädelsgruppe 1/401. — DDM-Werkgruppe 1/401. Montag: AG-Gymnastik (und Reifgymnastik) 20 Uhr Turnhalle. — Dienstag: Spielfest 20 Uhr Salzfaßen. — Mittwoch: Schar Alzenberg 20 Uhr Sport. — Mittwoh: Gruppendienst 20.15 Uhr Salzfaßen. Kurzer Appell. Erscheinen unbedingt Pflicht. (Zivil). — Donnerstag: AG-Nähen 19.30 Uhr Salzfaßen. — Freitag: Schar I Heimabend 20 Uhr Salzfaßen. — Freitag: Schar II Sport 20 Uhr Turnhalle. Wädelsgruppenführerin.

DDM-Wädelsgruppe 2/401 (Hirau). Donnerstag, den 18. Mai, treten sämtliche Wädels am 20.15 Uhr am Heim an. Schreibzeug und Niederbücher mitbringen.

Glück auf Falkenan

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

Die Freunde verloren sich nicht mehr aus den Augen. Sie besprachen ihre Erlebnisse gemeinsam, sie gehörten denselben Verbänden an. Heinz war unabhängig, niemand nahm ihn in Anspruch. Georg wußte seine alten Eltern in einem kleinen pommerischen Dorf gut versorgt bei seinem Schwager auf dem Altenteil.

So war es nichts Besonderliches, daß sie eines Tages auf den Einfall kamen, gemeinsam eine kleine Wohnung zu beziehen. Das war billiger und vor allem gemüthlicher. Frau Fröhche, eine Perle von gut zwei Zentnern, sorgte morgens von acht bis elf für Ordnung, Essen kochten sie sich abends nach der Arbeit. So vermischten sie nichts und waren zufrieden.

Dann aber kam die Geschichte mit Hambacher.

Hambacher arbeitete mit Dr. Ohlendorff auf der „Amag“. Er war ein Mann hoch in den vierzigern, ausgezeichnet, einfallreicher Konstrukteur, aber in allen Dingen des täglichen Lebens ein reiner Tor; „Parasit, der Neuerstandene“, wie Heinz ihn manchmal in gutmütigem Spott nannte.

Auf alle Fälle war er jedoch ein hochanständiger Mensch, den alle gern hatten trotz seiner Naivität. Er gehörte zu jenen seltenen Menschen, die solange an den inneren Anstand und die Ehrlichkeit ihres Nächsten glauben, bis die Wirklichkeit sie eines „Besseren“ belehrt.

So hatte ihn seine Frau mit einem Schauspielers betrogen, war ihm durchgebrannt und schien nun verschollen, spurlos untergegangen im Meer der großen Stadt.

Es verging wohl kaum ein Tag, daß auf der Verjuchstation, im Büro es nicht jemand unternahm, Hambacher mit einem harmlosen Scherz hineinzuwerfen. Er aber quittierte solche Reinfälle regelmäßig mit seinem lebenswürdigen, etwas hilflosen Lächeln, ohne dem Uebelthäter böse zu sein.

Als sich jedoch einmal ein kaum dreißigjähriger Frischling, der eben der Hochschule entküpft war, eine recht dreifache Bemerkung erlaubte, wurde Hambacher blaß bis an die Haarwurzeln, sagte aber kein Wort, sondern verließ das Büro. Alle hatten es gehört und beobachtet. Der frische Jüngling stand inmitten des Raumes, sah sich beifallheischend nach allen Seiten um und lachte hämisch: „Der gute Onkel ist wohl etwas empfindlich, was? Soll sich bloß nicht so komisch haben! Scheint so ein pflaumenweicher Gefelle zu sein.“

Das war denn doch etwas viel.

Heinz ging ruhig auf den Prahlenden zu.

„Sie sollten Ihr ungewaschenes Maul etwas im Zaum halten, verehrter Herr!“

Der fuhr herum wie ein angeschossener Puter, hochrot vor Wut.

„Wer sind Sie denn? Was wollen Sie denn überhaupt?“

„Sie werden sich bei Herrn Hambacher in aller Form entschuldigen, wenn Sie überhaupt noch einen Rest von Taktgefühl haben, innerer Mann!“

„Ich mich entschuldigen? Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Mein Onkel ist der Chefingenieur Korff! Haben Sie das begriffen?“

Heinz trat dicht an ihn heran. Er war nur wenig größer, aber wesentlich breiter. Vor seinem ruhigen kalten Blick verfrohen sich die Augen des Jünglings.

„Wer Sie sind, spielt hier gar keine Rolle. Sie haben einen anständigen Kollegen, den wir alle hochschätzen, schwer gekränkt. Sie werden ihn um Verzeihung bitten. Wenn Sie es nicht freiwillig tun, dann muß ich eben etwas nachhelfen!“

Dem andern schlug die Stimme über vor Wut.

„Den Dreck werde ich!“ schrie er. „Aber Ihre Unverschämtheit werden Sie büßen, Sie Flegel! Ich bin Korpsstudent gewesen...“

Weiter kam er nicht. Heinz Ohlendorff hatte ihm kunstgerecht einen Hieb unter das Kinn gegeben. Der lange Kerl klappte wie ein Taschenmesser zusammen.

„Für die nächste halbe Stunde ist er erledigt“ meinte Ohlendorff ruhig. „Wir lassen ihn vom Sanitäter abholen. Ihm ist unwohl geworden.“

Niemand bemühte sich um den Ohnmächtigen bis die Sanitäter kamen. Das Büro billigte selbstverständlich Heinz Ohlendorffs Tat.

Seit jenem Vorfall hatte der kleine Hambacher sich ein wenig enger an Ohlendorff angegeschlossen.

Eines Tages, es mochte zwei Wochen nach jenem Vorfall sein, lud er ihn in seine Wohnung. Heinz Ohlendorff sagte zu, um ihm die Freude nicht zu verderben.

Zuerst bedauerte er es. Der Abend verlief fast ungemüthlich, keiner von beiden wußte recht ein Gespräch zu führen. Dazu atmete die Wohnung die unfreundliche Luft eines von der Frau verlassenen Heims. Erst am späten Abend, gegen Mitternacht, als sie in Hambachers kleinem Arbeitszimmer saßen, tauchten beide ein wenig auf. Hambacher holte eine Flasche guten alten Rotwein heraus. Er war ordentlich verlegen, als er sie auf den Tisch stellte.

„Wissen Sie, ich habe immer noch einen Bestand an Rotwein aus früheren Tagen. Nicht, als ob ich heimlich solche Latzer hätte, o nein! Es ist eigentlich noch immer Sophies Rotwein. Das heißt... Sie können das ja nicht wissen! Sophie, meine Frau, erwartete damals unser Kindchen. Zweimal täglich bekam sie ein Glas von diesem milden süßen Wein. Das tat ihr gut, und sie hatte viel zu leiden in jener Zeit, die Ärmste. Ich mußte immer Obacht geben, daß sie ihn nicht zu kalt trank, die gute Sophie... ja, und nun... nun wollen wir ihn uns schmecken lassen, junger Freund!“

Schweigend tranken die Männer. Heinz Ohlendorff sah heimlich in das freundlich verunkelte Gesicht seines Gegenübers.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Theaterwoche der HJ eröffnet

Stuttgart. Die vom 4. bis 10. Mai unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Murr stattfindende Theater-Woche der Schwäbischen Dittler-Jugend wurde am Sonntagvormittag im Rahmen einer im Meinen Haus der Wirt. Staatstheater abgehaltenen kulturellen Kundgebung feierlich eröffnet. Nachdem die vom Staatsoperndirektor unter der Leitung von Generalmusikdirektor Albert gepielte „Oberon“-Ouvertüre vorausgeführt war und der Kulturreferent des Gebietes Dr. der HJ, Bannführer Köttgen, unter Dankesworten an den Gauleiter und an Generalintendant Deharme auf den Zweck und das Programm der von der Schwäbischen Dittler-Jugend erstmalig als eigene Veranstaltung durchgeführten Theater-Woche hingewiesen hatte, ergriff an Stelle des dienstlich verhinderten Reichsdramaturgen Dr. Schölscher der Dichter und Staatspreisträger, Reichskulturreferent Friedrich Bethge, das Wort zu seinem vom Gesichtspunkt des Dramatikers, Frontsoldaten und nationalsozialistischen Kampfers gesehenen Vortrag „Krieg und Drama — Dichter und Soldat“.

Für den bei der Reichstagsführung in Berlin weilenden Gauleiter Reichsstatthalter Murr überbrachte Kreisleiter Fischer herzliche Grüße. In mitreisenden Worten wies er darauf hin, daß das Theater, das vor 1933 nur wenigen offenstand, eine einzigartige Erziehungsstätte von höchstem kulturellem Wert darstellt. Mit dem Wunsch, daß die Theaterwoche für die Schwäbische Dittler-Jugend zu einem einzigartigen Erlebnis werden möge, erklärte Kreisleiter Fischer die Theaterwoche für eröffnet. Die eindrucksvolle Kundgebung, die durch eine weitere musikalische Darbietung aus Wagners „Tannhäuser“ bereichert wurde, fand ihren Abschluß mit dem Gruß an den Führer.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Lausheim, Kreis Sigmaringen. Das dreiviertel Jahre alte Kind des Ortsbauernführers Senz lag im Kinderwagen vor dem Hause, als es dem in der Nähe spielenden zweijährigen Brüderchen einfiel, den Kinderwagen vorwärts zu schieben. Der Junge konnte aber an der steil abfallenden Stelle den Wagen nicht mehr aufhalten und dieser stürzte mit großer Geschwindigkeit in den Bach. Das Kind wurde herausgeschleudert und vom Wasser fortgetragen. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter konnte das Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens retten.

Die Landeshauptstadt meldet

Nach dem Aufbau einer Sonderschau „Der Südosten im Zeitgeschehen“ wurde das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland wieder eröffnet. Eine Auswahl aktueller Bilder des vörischen und griechischen Feldzuges des letzten Jahres weist darauf hin, daß endlich die Idee des Prinzen Eugen einer gesunden Neugestaltung Südosteuropas Wirklichkeit wird.

In der König-Karl-Halle des Landesgewerbetages sind sich zur Zeit eine Sonderschau des Gebrauchsgroßhändlers Helmut Schwarz, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag feiert; außerdem ist ein für einen Zeitraum nach Entwurf von Bildhauer Otto Heim in der Schmiedewerkstätte der Staatlichen Kunstgewerbeschule ausgeführtes Höhezeichen zu sehen.

Im Reichsbahnausbesserungswerk Stuttgart-Bad Cannstatt wurde eine Ausstellung „Feierabendgeschaffen der Gefolgschaft“ für die Gefolgschaft und ihre Angehörigen eröffnet.

Der Sport vom Sonntag

Die Württemberger ohne Erfolg
Stuttgarter Kickers unterliegt Rapid Wien 1:1
Der 4. Mai war für den Bereich Württemberg kein glücklicher Sportsonntag. In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn unterlagen im vorentscheidenden Fußball-Gruppenpiel die Stuttgarter Kickers vor 20.000 Zuschauern Rapid Wien glatt 1:5 (0:2). Am Vormittag hatten die Jodelschwestern des WAC Wien glücklich 2:0 (2:0) in der Zwischenrunde über die WSG Stuttgart gewonnen, und in Saarbrücken blieb der Handballmeister TSV. 05 in der zweiten Vorrunde 8:15 (4:9) von der SA-Kampfbahngemeinschaft Frankfurt am Main geschlagen und schied damit ebenfalls aus.

Die Stuttgarter Kickers konnten gegen den Sturm der Wiener nicht aufkommen, die den Schwaben um eine Klasse überlegen waren. Die Tore der ersten Halbzeit fielen durch den Halbrechten Schors in der 4. und den Linksaußen Raspirol durch Alleingang in der 26. Minute. In der zweiten Halbzeit landten in der 50. Minute Fiß, in der 61. Minute Dvoracek und in der 88. Minute Binder das Leder in die Maschen. Das Ehrentor für Kickers schoß Conen in der 85. Min. Durch den Sieg über die Kickers hat sich Rapid Wien wieder völlig in den Vordergrund der Gruppe IV geschoben, denn der große Rivale der Wiener, der TSV. 1860 München, wurde ganz überraschend in Redarau 1:2 (1:2) geschlagen. Danach ergibt sich nun folgender Tabellenstand, der insbesondere bemerkenswert ist, als Rapid noch München und Redarau 2. Hause erwartet:

	Sp.	gew.	unverl.	Tore	Pkt.
Rapid Wien	4	2	1	14:4	5:3
TSV. 1860 München	4	2	1	13:8	5:3
Stuttgarter Kickers	4	1	2	7:9	4:4
WV. Redarau	4	1	0	3	4:10

Deutscher Boxer siegt in Preßburg

Die deutschen Amateurböxer begingen am Sonntag in Preßburg das Jubiläum ihres 75. Länderkampfes, in dem sie die Slowakei mit 14:2 Punkten besiegten. Neben fünf deutschen Punktsiegen gab es durch Mittelgewichtsmeister Schmidt über Siladi sowie durch Olympiasieger Kunge im Schwergewicht über Kuf zwei No.-Siege, während die Slowakei lediglich im Weltergewicht durch Mai über Heese mit einem knappen Punktsieg kam. Die Länderkampf Bilanz verzeichnet nunmehr 58 gewonnene, 9 verlorene und 8 unentschiedene Kämpfe bei 785 Einzelsiegen der deutschen Boxer gegen 401 der Gegner.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 28. April bis 3. Mai. Ochsen a) 43,5, b) 40,5 bis 41,5, Bullen a) 42 bis 43,5, b) 38 bis 39, c) 30 bis 34, d) 26, Kühe a) 42 bis 43,5, b) 36,5 bis 39,5, c) 25 bis 33,5, d) 16 bis 24, Färsen a) 43,5 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 47 bis 50, d) 31 bis 40, Lämmer und Hammel b) 1) 49, b) 46, Schafe a) 42, Schweine a) 60, b) 1) 60, b) 59, c) 57, b) 54, e) 52, f) 52, g) 1) 60. Marktverlauf: alles angeteilt.

Die Buttererzeugung in Württemberg steigt stetig. In den letzten Monaten ist sie weiter gewachsen um etwa 8 bis 10 v. H. im Durchschnitt in einigen Gebieten noch stärker. Die Milchverarbeitung durch Genossenschaften hat sich anscheinend bewährt.

Heute wird verdunkelt:
von 20.41 Uhr bis 5.58 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 43. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbraucherhöchstpreise für Gemüseerzeugnisse

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 23. April 1941 (Regierungsanzeiger Nr. 31) für folgende Gemüseerzeugnisse Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

Blumenkohl, Sellerie, Kohlrabi, Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl, Rosenkohl, Salat, Porree, Tomaten, Gurken, Endivien, Rhabarber, Schnittlauch.

Außer den Verbraucherhöchstpreisen mit Bestimmungen über Preisnachlässe enthält die Anordnung Bestimmungen über Güteanforderungen und Güteklasseneinteilung sowie über Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Die betreffende Nummer des als Beilage des Stuttgarter NS-Kurier erscheinenden Regierungsanzeigers kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.

Calw, den 3. Mai 1941. Der Landrat.

Herstellerpreise für schwäbischen Most (Gärmost)

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 21. April 1941 folgende Höchstpreise beim Abgab von schwäbischem Most (Gärmost) festgesetzt:

a) bei Abgabe an Verbraucher oder Gaststättenbetriebe und sonstige Großverbraucher (Kantinen und dergleichen) in Mengen bis zu 300 Liter 20 Rpf. je Liter,

b) bei Abgabe an Wiederverkäufer (Wärmofelkellereien, Kellereien und Handel) 16 Rpf. je Liter.

Wiederverkäufer — ausgenommen Gast- und Schankwirte — dürfen bei der Weitergabe an Verbraucher höchstens einen Aufschlag von insgesamt 3 Rpf. je Liter berechnen.

Die Preise gelten für abgelassenen Most bester Güte. Für Most von geringerer Güte sind die Höchstpreise entsprechend dem Mindertwert zu unterschreiten. Niedrigere Stoppreise sind beizubehalten. Die seitherigen Lieferungsbedingungen dürfen nicht zu Ungunsten der Abnehmer geändert werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

Calw, den 3. Mai 1941. Der Landrat.

Stadtgemeinde Weil der Stadt Laubstammholz-Verkauf

Am Mittwoch, den 14. Mai 1941, nachmittags 2 Uhr kommen im Stadtwald Steidental an Ort und Stelle stammweise zum Verkauf:

Eichen: A — C: Kl. 1 mit 1,50 Fm; 2 mit 10 Fm; 3 mit 13 Fm; 4 mit 30 Fm; 5 mit 10 Fm; 6 mit 6 Fm.

Kolbuchen: A: Kl. 3 mit 6 Fm; 4 mit 9 Fm; 5 mit 6 Fm.

Birken: Kl. 1 mit 2 Fm; 2 mit 2 Fm; 3 mit 1 Fm.

Losverzeichnisse sind beim Verkauf erhältlich. Zusammenkunft: Bahnhofsplatz Steidental.

Der Bürgermeister

Völlereif, Blühen, Herzbelemmungen, Abspannung, Mattigkeit, Gliedererschwere, Faulstuden, Venenverstopfung, schlechter Schlaf, Reizbarkeit, Gemüthsverwirrung werden oft durch Gärungs- u. Säureprodukte im Magen-Darmkanal verursacht. Diesem unheilvollen Zustand kann man heute wirksamsvoll bekämpfen durch die si a r k absorbierende Dr. ph. Hähle's Heilkräfterde Sandfrei Ein fein. weiches, geschmackl. Pulver. Packung 1,15 und 1,50 RM. Erhältlich im Reformhaus E. Pfeiffer, Calw, Badstraße 11

Ein komplettes Bett wird zu kaufen gesucht. Angebote unter S. R. 102 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

2-2 1/2-Zimmer-Wohnung auf 1. Sull. oder später zu mieten gesucht. Angebote unter S. R. 203 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hermine Honecker geb. Valz danken wir herzlich. Friedrich Honecker, Postinspektor i. R.

Calw, 5. Mai 1941

Die Post als große Familien-Sonntagszeitung. Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Hermines Büro-Krümm vermittelt schnell und erfolgreich die besten Kaufobjekte der „Schwarzwald-Wacht“. Stets bringt sie die richtigen Leute zusammen! Möbliertes, heißbares Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.